

L: Apg 1, 15-17.20ac-26

Ev: Joh 15, 9-17

REFRAMING

Wenn man so wie ich von klein auf religiös-katholisch sozialisiert wurde, wächst man mit den entsprechenden Begriffen auf und hält sie für einen unerlässlichen Teil der Wirklichkeit. Der Glaube wird übernommen und zunächst auch gar nicht in Frage gestellt. Wenn man in einem stark religiösen Umfeld lebt und es nie verlässt, kann es sein, dass es so bleibt. Dies kann aber auch dazu führen, dass man an bestimmte Begriffe so sehr gewöhnt ist, dass einem gar nicht in den Sinn kommt, dass es eine Außenwelt gibt, die mit diesen Begriffen gar nichts anfangen kann oder sie in einem ganz anderen Sinn versteht.

Wir haben jetzt einige Tage erlebt, in denen die ganze Welt mit großer Aufmerksamkeit auf die Kirche geschaut hat, Gläubige, Andersgläubige und im religiösen Sinne Nicht-Gläubige gleichermaßen. Für viele Fernstehende wird dabei so manches, was ihnen da – im Zusammenhang mit der Papstwahl - wieder einmal vor Augen geführt worden ist, fremd und bizarr erscheinen, eine Wirklichkeit, die irgendwie aus der Zeit gefallen ist (das hat man aus so manchen persönlichen Kommentaren zu den Berichterstattungen im Internet bemerkt). Trotzdem oder gerade deswegen sind solche Tage eine Gelegenheit, denen, die sich vielleicht verwundert die Augen reiben, zu erklären, was hinter all diesen Geschehnissen wirklich steckt, und was wir als Christen wirklich glauben.

Manchmal frage ich mich aber, ob und wie das gelingen kann. Während ich vor vierzig Jahren sehr rasch mit meinen Antworten da gewesen wäre, bin ich nachdenklicher geworden. Was glauben wir eigentlich und worin besteht das, was wir gemeinhin mit dem Begriff „Erlösung“ bezeichnen? Eine klassische Antwort wäre etwa gewesen, dass uns Christus aus der Macht des Teufels errettet und vor der ewigen Verdammnis bewahrt hat. Wahrscheinlich würde man auf solch eine Antwort vielfach nur ein ratloses Schulterzucken ernten. Mit solchen Antworten können heute viele gar nichts mehr anfangen. Es wären Antworten auf Fragen, die sie gar nicht gestellt haben.

Nach dem Johannesevangelium besteht die Erlösung vor allem darin, dass man zu einer neuen Lebensweise befreit wird. Jesus ermöglicht ein neues Sehen: „Wer mich sieht, hat den gesehen, der mich gesandt hat.“ Jesus zeigt uns den Vater – also Gott – in einer neuen, bisher nicht wahrgenommenen Weise. Jesus erlöst die Religion und das Gottesbild. Das aber führt in der Folge zu einer ganz anderen Wahrnehmung des eigenen Lebens.

In der Psychologie spricht man vom sogenannten „Reframing“. Wenn jemand z.B. an seinem Leben, an seiner Lebensgeschichte leidet, kann auch der Therapeut die Geschichte nicht ändern. Die äußeren Umstände bleiben gleich. Aber er kann dem Klienten helfen, das Leben in einem anderen Rahmen zu sehen. Was zuvor vielleicht nur als sinnlos oder destruktiv wahrgenommen wurde, kann – aus einem neuen Blickwinkel heraus – zu einer Ressource werden, die dem Leben dient.

Der Begriff des Sehens spielt deshalb von allem Anfang an im Johannesevangelium eine so große Rolle: „Er hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut.“ Die letzte Heilstat vor der Auferweckung der Toten ist das Geschenk der Einsicht (Heilung des Blindgeborenen Joh 9). Das ist das Höchste, was einem in diesem Leben geschenkt werden kann. Denken wir an die Heilung des Blindgeborenen, bei der es ja um weit mehr geht als bloß um das Geschenk des physischen Sehens.

Wer auf Jesus schaut und auf das, was er getan hat, was er gesagt hat, wie er mit den Menschen umgegangen ist und wie er sein Leben hingegeben hat, sieht das Wesen Gottes. Jesus erlöst das Gottesbild, Jesus zeigt, dass der Vater dem Menschen Raum zu leben gibt. Er legt keine Lasten auf, sondern er befähigt, sich zu bewegen und das Leben zu leben. Im Haus des Vaters gibt es viele Wohnungen – d.h. man muss keiner Norm entsprechen, die einem aufgesetzt und nach der man zurechtgestutzt wird, sondern die vielen können in ihrer Einzigartigkeit in die Wirklichkeit Gottes eingeborgen werden. Der Auftrag Jesu ist ewiges Leben, d.h. Leben, das unzerstörbar ist und das jedem Menschen zufließt, man muss es nur annehmen.

Die große Gegenkraft – die teuflische Kraft, wenn man so sagen will – sind jene religiösen Funktionäre, die „Gott“ und die Gottesrede zum Instrument ihrer Interessen gemacht haben. Diese wollen – bis heute – verhindern, dass Menschen zur Einsicht kommen, dass sie jetzt schon in der vollen Freiheit der Gotteskinder leben dürfen. Das wichtigste Werkzeug, um Menschen davon abzuhalten, Jesus wirklich zu sehen und durch ihn zum Vater zu kommen, sind alle möglichen religiösen Ersatzangebote. Selbst wenn vordergründig ein frommer Kult aufrecht erhalten wird, werden die eigentlichen Worte Jesu doch verachtet. Deshalb ist nicht der Atheismus die schlimmste Gegenkraft zur Erlösungsbotschaft, sondern missbrauchte Religion.

Wer aber von Jesus zur Einsicht gebracht wurde, der hat das ewige Leben und lässt sich auch von niemandem mehr einschüchtern. Er hat nun den neuen Blick, den neuen Rahmen, in dem er das ganze Leben sehen kann. Selbst wenn die äußeren Umstände in dieser Welt sich nicht verändert haben, so ist nun doch ein Leben in anderer Qualität möglich, erlöstes Leben im Raum des Vaters.

P. Dr. Clemens Pilar COp